



Transkription Band 1

Seite 5 - 1r

Theoretisch-praktische Klöppelschule

oder

gründliche Anweisung

wie das Spitzenklöppeln methodisch, leicht
faßlich, schnell und auf das richtigste zu lehren
und zu lernen sey.

Für die Klöppelschulen des **Königsreichs
Sachsen**

bearbeitet von

Christian Traugott Grimm

gewesener practischer Lehrer an der Königl.[ich] Sächßz.[ischen]
Industrie-Schule zu Schneeberg.

Nebst 15 Tafeln theils kolorirten theils unkolorir-
ter Zeichnungen.

1823.

Inhalt dieses Werkes

Nöthiges Vorwort.

Treues Gemähle des Sächsischen Erzgebirgisch-Voigtländischen Klöppelwesens; als Veranlaßung zu diesem Werke und zugleich als Einleitung zu demselben

Erster Abschnitt

Kenntniß der Werkzeuge zum Klöppeln.

Zweyter Abschnitt

Anwendung der Werkzeuge durch Ausübung.

Dritter Abschnitt

Rand.

Vierter Abschnitt

Zänkelchen.

Fünfter Abschnitt

Zackichtklöppeln.

Sechster Abschnitt

Fadenlegen.

Siebenter Abschnitt

Hohlklöppeln.

Achter Abschnitt

Erbs- oder Perlgrund.

Neunter Abschnitt

Gelegtes.

Zehnter Abschnitt

Einzelne Verschönerungen der Spitzen.

Elfter Abschnitt

Ganz neue Verbeßerungen aus Deutschen und Französischen Manier zusammengesetzt.

Anhang

Besondere Erklärung der kolorirten Zeichnungen.

I.

Treues Gemähle

des

Sächsischen erzgebirgisch-voigtländischen Klöppelwesens.

Als Veranlaßung zu diesem Werkchen und zugleich als Einleitung zu demselben.

I.

Das Sächsische Klöppelwerk überhaupt.

Die ganze Industrie Deutschlands wird schwerlich einen Zweig aufzuweisen haben, welcher wohlthätiger in sich selbst, umfaßender und zusammengedrängter und in seinen ausgebreiteten und beschränkteren Wirkungskreis, nützlicher wäre, als das sächsische Klöppelwesen. Seit mehr als drey Jahrhunderten hat es, in der Gegend wo es sich angesiedelt hat, die wohlthätigsten Folgen

verbreitet. Es hat aus den entferntesten Ländern, Reichthümer in die sächsischen Gebirge geführt, die wildesten Gegenden daßelben mit bewohnbar gemacht und ihre Bewohner endlich genährt und sich so segensvoll ausgebreitet, daß es jetzt in seinem Kreiße, ich glaube es noch gering anzugeben, mehr als Sechzigtausend Menschen beschäftigt und nährt, ja sie in den drückendsten Jahren der Theuerung genährt und fast möchte ich sagen, ganz alleine erhalten hat.

Und doch wird bey alle dem, es dem aufmerksamen Beobachter, bey ernsten Untersuchung, immer wahrscheinlicher, daß dieses große Räderwerk, dieser herrliche Erwerbzweig so vielen Tausende, nicht seiner Vervollkommnung, sondern seiner allmächtigen Auflösung entgegen gehe, ja daß er nie so nahe daran war, als in dieser Periode und in seiner jetzigen Verfaßung, wo man doch meinte, unser sächsisches Klöppelwesen habe seinen höch-

sten Punkt erreicht und wo Tausende mit Stolz ausru-
fen: Wenn unsere Vorältern, die vor hundert
Jahren verstorben sind, jetzt aufstehen und
unsere Arbeiten sehen sollten, wie würden
Sie ihre Enkel bewundern! Sie würden ihr
Spitzenwesen nicht mehr kennen. Ich gebe es
zu, daß Einige uns bewundern würden, die
verständlichsten darunter aber würden uns
bedauern und würden sagen: Wir legten ei-
nen Grund und hofften, daß unsere Enkel ein
Gebäude darauf aufführen würden, welches
der Zeit und ihren Veränderungen trotzen kön-
ne; Ihr aber wolltet es schnell beendet sehen,
bauetet das Gebäude von Klebwerk, mahltet
es mit bunten Farben aus, und steht nun da
und bewundert Euer Koloßalisches Werk!
O! es wird kein Orkan erst nöthig seyn, Eure
Schöpfung zu zerstören, es wird durch die
Zeit baufällig werden, und trotz alles Flik-
kens am Ende von selbst einstürzen.

Aber die Beweise, wird man sagen, für
diese Wahrscheinlichkeit. Sie sind schon da, nur

verzeihe man dem freyen Geist des Beobach-
ters, daß er sich dabey aus seinem Gebiete
herauswagt, und als ersten Beweiß, den Kör-
per selbst in seiner wahren Gestalt aufstellt.

Vor wenig Jahren noch, kannte jeder Spitzenar-
beiter und Arbeiterin ihren Herre, dem sie
Ihre Arbeiten lieferten, nach deßen Willen
sie arbeiten mußten und von dem sie wie-
der, im Fall einer Noth, unterstützt wer-
den mußten, dieß erhielt von einer Seite
das Ganze noch, die Arbeiter wurden zu
beßere Arbeiten angehalten, und wenn
nicht gezwungen, im Fall einer Theuerung
oder einer Stockung im Handeln, betteln
zu gehen oder zu verhungern, wie dieß
bey jetzigen Umständen, in einem solchen
Falle die unvermeidlichste Folge seyn muß-
te. Bedrückungen aber, die sich gewissen-
lose Verleger gegen ihre Arbeiter erlaubten
von der einen Seite, der Gang des gemeinen

Volkes zur Unabhängigkeit von der andern;
und eine Menge neuer Spitzenhändler, die
zugleich weder von Spitzen, noch vom Handel
Kenntniße hatten, und welche das Volk durch
Versprechungen, zum Betrug verleiteten,
haben diese schöne Verbindung aufgehoben;
und so stürzten die ersten Säulen dieses großen
und schönen Gebäudes. Frey und regellos
ist nun der ganzen Körper, jeder kann
handeln wie er will, jeder Gewißenlose
seine Arbeiter drücken, diese rächen sich
wieder durch Betrug und betrügen so viele
Verleger, als sie können, und arbeiten nun
nicht mehr, was sie sollen, sondern was
sie wollen, und wie es ihnen am leichte-
sten vorkommt. Die besten und größ-
ten Handlungen unterstützen ihre Arbeiter
nicht mehr, weil sie durch nichts gesichert sind.
Eine einzige große Stockung im Handel,
eine einzige anhaltende Theuerung und
Tausende unserer fleißigen Arbeiter
werden eine Heymath verlaßen, wo sie sich

nicht länger vor Hunger schützen können, und
fremden Ländern zueilen, wo sie ihres Gewer-
bes wegen, vielleicht willig aufgenommen
werden.

Dies ist die äußere Ansicht unseres Klöppelswe-
sens, die sich jedem aufmerksamen Beobachter dar-
bietet; Die Innere kann freylich nicht jeder so
leicht, sondern nur, wer alle Theile diese Faches
kennt, gehörig finden.

Ich habe seit länger als vier Jahren, dieses Fach
zu meinem Studium gewählt, ohne hoffen zu
können, daß mir meine Arbeiten jemals belohnt
werden würden, oder daß meine Nachforsch-
ungen einigen Vortheil für mich haben könn-
ten. Dennoch zog es mich ungewöhnlich an,
je tiefer ich aber in daßelbe eindrang, desto
mehr schwand die hohe Meinung die ich anfangs
von ihm hatte. Nicht die geringste Spur von einer
Grundlage des Ganzen, nirgends ein Wort
darüber gesagt, auch nicht einmal die einzel-
nen Theile angegeben, aus welchem das Ganze
zusammengesetzt ist; die lange Reihe von Jah-

ren, welche es nun besteht, sich selbst überlaßen, fand ich überall nichts, als die Leere und Unge-
wißheit und Ungründlichkeit. Der ganze gro-
ße Körper so regellos, sich überall an Nichts
haltend, auch nicht einmal einen Wink angeben,
wo man diese Wissenschaft anfängt zu lernen,
als die fortgeerbten Meinungen der Mütter,
die alle eben so unrichtig, als unbestimmt
waren. Kurz ich weiß in dem ganzen deut-
schen Industriewesen nichts, daß diesem Haus
an die Seite zu stellen wäre. Vieles ist ver-
beßert und geordnet worden, aber dieses
Feld liegt noch unbearbeitet und seine
Pflanzen sind frey ihrer Wildheit und der
lieben Natur überlaßen.

Es ist nun, seitdem ich im Stande bin dieses
Verderben in seiner ganzen Größe einsehen
zu können, mein größtes Bestreben gewesen,
die Mittel zu finden, wodurch dieses regel-
lose Wesen nun zum Theil gebeßert und
nach einer bestimmten Methode gelehrt
werden könne. Die Vorsehung führte mich

nach Schneeberg, wo mir seit dem Monat July
des Jahres 1819. bis mit dem Schluß des Jahres
1821. die Leitung des Spitzenklöppelns und Mu-
sterstechens in der dasigen Königz.[lichen] Industrie-
Schule anvertraut war.

Hier hatte ich nun Gelegenheit, das Uibel
in seiner Entstehung und in seinem Wachs-
thum beobachten zu können und zu erfah-
ren, welche ungeheure Mühe es kostet, Feh-
ler auszurotten, welche gleich mit den An-
fangsgründen eingesogen worden sind; hatte
aber auch zugleich Gelegenheit, die sichersten
Mittel zu finden, wodurch diese Kunst
nicht nur vom leichtesten, und geschwindes-
ten, sondern auch vorzüglich am richtig-
sten erlernt werden kann.

Ehe ich mich aber über diese Mittel weiter
erkläre, will ich erst den inneren Zustand
unseres Klöppelwesens, so wie ich ihn ge-
funden habe, treulich schildern, da er viel-
leicht wenigen in dieser Gestalt bekannt
seyn dürfte, um zugleich den aufgestellten Satz

zu beweisen, daß unser Sächßz.[ische] Klöppelwerk
zu seiner jetzigen Verfaßung nicht seiner
Vervollkommnung, sondern seiner Auflö-
sung entgegengehe.

Altes Klöppelwerk.

Vor einem halben Jahrhundert, kannte man
noch verschiedene Arten von Spitzen; man hat-
te noch schwarze und weiße; unter den schwarz-
en waren die sogenannten Kreuzschläge,
der Kettel und der Schnürgrund die herr-
schenden, die Letztere ist eine der schönsten
Grundarten. Vor einigen Jahren fand man
ihn noch in einigen Gegenden, wo noch schwar-
ze Seidenspitzen gemacht wurden. Der offene
Grund, unser jetziges Hauptproduct, wurde
damals, wie der Perlgrund, bloß zur Aus-
füllung gebraucht und zwar als Kante
an die schwarzen Schnürlespitzen. Da man
aber fand, daß unter allen Grundarten
diese die Leichteste sey, so versuchte man
ganze Spitzen darinnen fertigen zu laßen,

und zwar erst in schwarzer Seide; man fand,
daß es ging und versuchte nun auch weiße Spi-
tzen in dieser Grundart fertigen zu laßen;
Die Sache erhielt allgemeinen Beyfall, da diese
Spitzen wohlfeiler waren, als die anderen; durch
den guten Fortgang dieses Unternehmens
angetrieben, legte man sich nun einzig dar-
auf, diese Grundart auszubilden und sie mit
allen erdenklichen Arten von Mustern zu
schmücken; und da man sahe, wie schnell die
Sache vorwärts schritte, so wurde aller
Fleiß und alles Nachforschen auf sie gerich-
tet; die beßere und schönere Grundarten
wurden verdrängt; nicht einmal zur Ausfül-
lung behielt man eine davon bey, blos der
einzigste Perlgrund wurde zur Ausfüllung
der Muster beybehalten, weil er nach dem
offnen Grunde der Leichteste ist.
Außer dem Offnen und Perlgrund, gab
es unter den weißen Spitzen noch vieler-
ley Hauptgrundarten, als; den Kettengrund,
welcher der geringste war, den Geknüpften,

welche zur Niederländischen Spitze oder zur Pultarbeit gehört, dann den Kirchhüsler welches eins der kunstvollsten Gewebe war; und der Doppel oder Ganzschlägige, der Kostbarste und Dauerhafteste unter allen. Diese letztere drey Grundarten, sind aus unserem Zeitalter ganz verwischt; nur hie und da lebt noch ein altes Mütterchen, das sichs noch wie im Traum erinnert, daß zu seiner Zeit einmal solche Spitzen gemacht wurden, aber ohne daß sie sich's noch erinnern könnte; wie sie gemacht wurden. Noch zehn Jahre und die dunkelste Erinnerung wird keine Spur von diesen kostbaren Arbeiten mehr auszufinden im Stande seyn; Welche ungeheuren Arbeiten es aber kosten wird, jene schönere Werke wieder aufzurichten, wenn man einst unseren jetzigen Schlendrian satt werden und wieder bessere Spitze fordern wird, kann nur derjenige ganz einsehen, der die Kunst kennt, welche

in diesen Arbeiten lag, wovon unsere jetzigen Spitzen den Schatten kaum haben, da ihre Spuren schon beinahe ganz verwischt sind, und unser jetziges Klöppelwerk so regellos, so auf nichts gebaut ist.

Neues Klöppelwerk

Doch unserem Zeitalter alles Streben nach Vollkommenheit abzusprechen, wäre ungerecht.

Ja, unsere Zeitgenossen haben gestrebt, aber ohne Leitung, ohne Ziel, ohne sogar den Weg zu kennen, auf welchem sie strebten, und so mußten sie natürlicherweise denselben verfehlen, und konnten kein Ziel erreichen, weil sie keines vor sich hatten.

Da nun, wie schon gesagt, die offene Grundspitze bald zum herrschenden Modestück wurde, so suchte man sie sobald als möglich, zu vervollkommen; und da es unter allen Spitzenarten die einfachste und leichteste war, so war dieß sehr bald möglich. Man brachte es auch wirklich in

kurzer Zeit, zu einem ziemlichen Grad von Vollkommenheit, das heißt: man konnte bald alle Arten von größeren und kleineren Zacken, so wie auch allerhand Modearbeiten in verschiedenen Formen und Hohlarbeiten und Gelegtes in allen Gestalten. Nun hatte man nach seiner Meinung das höchste Ziel erreicht, und was that man weiter? Man fing an das Erlernte schlecht zu machen. Dazu kam die Trennung zwischen Arbeitern und Verlegern, und das Uebel griff nun verheerender um sich; einige günstige Jahre, wo die Spitzen sehr gut gingen, gaben der Sache vollends den Ausschlag. Alles fing an mit Spitzen zu handeln, alle schlechte Waaren wurden so gut gekauft und so gut bezahlt als die guten, die besten Arbeiten wurden mit fortgerißen, weil kein Unterschied mehr war, zwischen guten und schlechten Arbeiten; man arbeitete nun nicht mehr schlecht aus Leichtsinne, nun arbeitete man schlecht aus Interesse, und das Verderben wurde allgemein; eine Zerrüttung trat ein, die für denjenigen

welcher sie in ihrer wahren Gestalt siehet, unbeschreiblich ist. Die Musterkarten großer Handlungen stellen die sichersten Beweis dafür auf.

Auf die lernende Jugend hatte dies unverzüglich den allerschädlichsten Einfluß; denn nirgends zeigt sich das Ungerregte und Planlose des Ganzen mehr, als in den Lehren der Kinder. Selbst mit den Regeln und dem Zusammenhange des Ganzen unbekannt, lehrte jede Mutter ihr Kind, gleich zum Anfang ein Spitzchen machen, wie sie dachte, daß es zu verkaufen sey. Wie viele Regeln auf einmal darinnen enthalten waren, ob es der Faßungskraft des Kindes gemäß war oder nicht? Daran wurde nicht gedacht; wenn man es nur verkaufen konnte, wenn es fertig war, es mochte übrigens aussehen wie es wollte. Jetzt geht's; war der allgemeine Grundsatz.

Das Kind mußte schlecht arbeiten lernen, weil es ihm gar nicht beigebracht

wurde, was zur Schönheit der Spitze gehört, es mußte falsche Begriffe annehmen, weil ist die richtigen gar nicht kennen konnte; und so wurde nicht selten mit dem ersten Münsterchen das Kind auf Jahre lang verderbt, ja vielleicht auf die ganze Lebenszeit. So hatte man besonders ein Münsterchen, welches viele Jahre lang allen Kindern und auch bis jetzt noch Vielen zum Anfang vorgelegt wird. Seine Gestalt ist unter den kleineren Zeichnungen in Fig. 45.- vorgestellt. So unbedeutend dieses kleine Ding zu seyn scheint, so hat es dennoch so viel Verderben, unter den kleinen Anfängern angerichtet, daß viele Jahre nicht hinreichend seyn werden, den Schaden wieder gut zu machen, welcher aus diesen schlechten Dinge entstanden ist.

Dieses Münsterchen nun, die Myrthe genannt, besteht aus sieben Reihen Nadeln, also acht Paar Klöppeln; es besteht aus zwey besonderen Hälften und jede Hälfte aus

Vier Paar Klöppel, welche allemal gleiche Bestimmung haben, diese vier paar Klöppel enthalten auf jeder Seite viererley Dreharten, als: sechsmal, dreymal, zweymal, und einmal; und das ganze Münsterchen enthält, viererley Dreharten, die halben Schläge, die zugemachten Schläge, das Fadenlegen, und das Hohlklöppeln; also acht Regeln in zwölf Nadeln. Da nun überdies dem Kinde gar nichts erklärt wurde, so war es nicht anders möglich, das Kind mußte alles durch einander verwechseln; das schlimmste dabey war noch, daß man kleine Fehler gar nicht sehen konnte. Manche Eltern ließen nun ihren Kindern dieses Ding Jahrelang fortmachen, weil sie da weiter nichts zu lernen brauchten und es immerfort verkaufen konnten, das Kind arbeitete nun gedankenlos fort, vielleicht in jeder Stunde anders, ohne daß sich jemand darum bekümmerte, da man ohnedieß einen Fehler, in diesem unbedeutende Dinge, gar nicht achtete; wenn nun das Kind ein Spitzchen mit Grund erhält, so kam das Verderben in seiner ganzen Grö-

ße zum Vorschein; zugemachte und halbe Schläge; zwey- drey- vier- fünf- auch sechsmal gedreht, alles durcheinander gemacht; kurz ein Zustand ohne Gleichen. Man hat Jahrelang mit der unbeschreiblichsten Mühe zu thun, ehe man ein solches Kind wieder in Ordnung bringt, da diese Fehler ihm schon mechanisch geworden sind, ich kann hiervon mit Bestimmtheit sprechen, da ich in der Anstalt, welche dritthalb Jahr meiner Leitung anvertraut war, diese Erfahrung nun leider zu häufig gemacht habe.

Dieser traurige Zustand nun, war es besonders, welcher mich veranlaßte, dieses Werkchen auszuarbeiten, um die Eltern und Lehrerinnen des Spitzenklöppelns vor dieser schrecklichen Verwahrlosung der Kinder zu warnen, und ihnen den Weg zu zeigen, auf welchen sie ihre Kinder schnell, leicht und richtig lehren können. Aber auch zugleich um den ersten Grund zu einen festen System zu legen, da bis jetzt dieses ungeheure Werk noch ganz regellos, ganz ohne Grund dasteht; und auch nirgend das geringste aufzuweisen hat an dem es sich halten könnte.

Noch ein Umstand, welcher das Gemälde von dem Verderben des sächsischen Klöppelwesens vollendet, ist die Beschaffenheit unseres Musterstechens, oder wie man es hier zu nennen pflegt, Aufwindenstechens. So wie man in diesen Theil des Spitzenwesens gehörig eindringt, so findet man auch einen neuen Grund des Verfalls unserer Spitzen-Manufaktur. Dieses mächtige Fach fordert noch weit mehr Kenntniße und Wissenschaft, als das Klöppeln selbst; Denn außer der ganzen Wissenschaft des Klöppelns, erfordert es besonders die Wissenschaft des Zeichnens der Symmetrie und der Berechnung der Grade des Grundes und der Muster; und gerade diese Sache, die so wissenschaftlich betrieben werden sollte, ist in den Händen von Menschen, die, einige wenige ausgenommen, nicht einmal im Stande sind einen Buchstaben zu schreiben, und ebenso wenig wissen, worinnen eigentlich die Schönheit einer Spitze besteht; ja ich habe mich überzeugt, daß selbst die besten unter ihnen

von jenen Wissenschaften keinen Begriff haben. Es ist fast nicht zu glauben, schon über dritthalb Jahrhundert arbeitet man in diesem Fache, und noch hat es kein denkender Kopf der Mühe werth gefunden, nun zu bestimmen, welche Eintheilung der Grund haben müßte, wenn er richtig rund werden soll! Daß derselbe aus schiefen und geraden Linien besteht, daß die gestochenen Löchelchen überall ein geschobenes Viereck bilden müßten, das wissen Einige, wieviel aber dieses Viereck geschoben seyn muß, wie sich die Gerade der Höhe und Weite gegeneinander verhalten müßten, das weiß noch kein Einziger. Es hängt bis diese Stunde von der Willkür jedes einzelnen ab. Die Art und Weise, die Muster in Grund zu bringen, ist ebenso unbestimmt und fehlerhaft als jenes, überdieß wird noch jedes neue Muster, welches zum Vorschein kommt, von hundert Seiten abgestohlen und eben so oft geändert, bis es zuletzt ganz unbrauchbar wird, die Beweise, welche man dafür aufstellen könnte, sind zahllos.

Diese Ansicht gilt aber bloß von den wenigen Guten, welche sich doch wenigstens bestreben, ihre Arbeiten zu verbessern und denen es bloß an Wissenschaft fehlet; richtet man aber den Blick auf diejenige Menge, welche es von selbst, ohne die geringste Anweisung angefangen und die weder Fähigkeiten noch Willen hat, etwas Gutes zu arbeiten, sondern bloß darauf bedacht ist, recht viel zu arbeiten, damit sie es recht wohlfeil geben können, so findet man einen Zustand der unbeschreiblich ist; Nicht selten sind in den Arbeiten dieser Menschen mitten im Grund, Reihen zu viel und zu wenig, auf manchen Aufwinde Perlgrund, Offene Grund, Schnürlgrund und Kettengrund, alles durcheinander gestochen, weil sie die letzten drei Grundarten, vielleicht gar nicht von einander zu unterscheiden wissen; in dem Gelegten, eine Seite eng und die andere weit gestochen, in den Hohlarbeiten große, kleine,

runde und eckige Löcher, unregelmäßig untereinander; und Reihen, welche in die Zeichnung hineingehören, ganz außengelassen. So ist der Zustand dieser Arbeiten; und mit diesen unbrauchbaren Aufwinden-Waaren, werden ganze Gegenden überschwemmt und werden häufig gekauft, weil sie wohlfeiler sind, als die Besseren.

Die allerbesten Arbeiter sind nicht im Stande, etwas Schönes darauf zu arbeiten; nun denke man sich erst schlechte Arbeiter, und dann solche Aufwinden, - und man wird sich leicht vorstellen können, welcher Schwung eine Manufaktur unter solchen Umständen nehmen könne. Wie viel der häufige Ankauf böhmischer Spitzen, zum völligen Verderben des sächß[ische] Spitzenwesens beiträgt, will ich hier übergehen; vielleicht kann ich mich bey einer anderen Gelegenheit darüber erklären.

Dazu kommt noch, daß eine entfernte ausländische **Machinerye** sich schon lange bestrebt, unser Spitzenwesen zu stürzen

und auch wirklich jetzt auf einem Punct steht, wo sie nachtheilige Folgen über daßelbe verbreitet. Stürzen konnte sie es bisher nicht, weil sie zu weit davon entfernt war; wird es aber immer so seyn? Kann nicht eine Zeit kommen, wo wir diese Spitzenverderben auch in unserem Vaterlande entstehen sehen? Ach nur zu wahr wird sie kommen! eine einzige Unternehmung eines speculativen Kopfes, der einige Tausende nicht achtet, und mitten im Vaterlande wird das Menschenverderbende Maschinen-Werk dastehen. Ist es erst so weit, dann Sächsisches Klöppelwerk hast du dein höchstes Alter erreicht! und du wirst die Tage noch zählen können, bis zu deinem Untergange; dann gute gebirgische Klöpplerinnen, nehmt eure Klöppelkißen, singt ihnen einen Grabgesang und bereitet den Platz, wo sie für immer ruhen können, denn das Ende des Sächsischen Spitzenwesens ist da! ---

Man wird Hunderttausende verschwenden, wenn der erste Versuch gelungen ist; ein Zeitraum von zehn Jahren, und sie werden zu einer furchtbaren Menge an – gewachsen seyn.

Wenn nun unsere alten Künste vergessen sind, und unsere neuen durch Machinerie verdrängt wurden, was wird uns dann weiter übrig bleiben, als unserm Klöppelwerk den Grabgesang zu singen und unsere Klöppelkißen für immer aufzuheben.

O, Klöppelwerk! könnte ich jedem dein Bild so vor Augen halten wie ich es sehe, könnte ich jedem das Gefühl mittheilen, welches mich ergreift, bey dem Gedanken, unser Klöppelwerk wird untergehen! – gewiß ein neuer Eifer würde das ganze beleben, der alte Kunstfleiß würde wieder erwachen, der Eifer für das gemeine Wohl, würde wieder Verleger und Arbeiter zu einer Familie vereinigen, und indem sie ver-

eint strebten, ihr Eigenthum, ihr kostbares Eigenthum zu erhalten, würden sie zugleich in den Stand gesetzt werden den fremden Künsten die Spitze zu bieten, und zu zeigen, daß der Sächsische Kunst-eifer noch nicht abgestorben sey, und so würde unser Klöppelwerk nicht nur seinem nahen Untergang entgehen, sondern es würde sogar schöner als je wiederaufblühen; denn noch enthält unser Sächsisches Klöppelwerk Künste, welche jene künstlichen Maschinen bisher nicht nachzumachen vermochten; wir dürfen sie nur wieder aufsuchen und uns bestreben, sie vollkommen zu machen.

Ich gehe nun zu einem anderen Gegenstände über, nämlich zu den Anstalten, welche man zur Verbeßerung des Klöppelwesens machte, die ersten davon sind, die seit 1817. in unserem

Sächßz.[ischen] Erzgebirge theils als schon von früheren Zeiten für bestehend neu organisierten und erweiterten theils neu gegründeten so genannten Klöppel- oder richtiger

Industrie-Schulen.

Es läßt sich keinen Augenblick leugnen, daß diese Anstalten von E.H. Königz.[lich] Sächßz.[isches]

Landesregierung preiswürdig unterstützt, und namentlich durch die um unser Gebirg so Hochverdienten Herren Kreis- und Amtshauptleute, Fr[ei]h[err]r. von Fischer und von Zeschwitz, mit einem reinpatriotischen und edlen unermüdeten Eifer gepflegt, mehr als einen schönen Zweck bisher erreichten. Ward durch sie von einer Seite der Kinderbetteley und Faulheit in unseren kinderreichen aber armen Gebirge fast für immer ein Ende gemacht, wurden durch sie Hunderte von Kindern, welche zuvor sich der Trägheit überließen zur frühen Thä-

tigkeit gewöhnt, und in den Stand gesetzt, wöchentlich durch ihren eigenen Fleiß mehr oder weniger zu ihrer Erhaltung beizutragen; so wurden von der andern die Anlagen zur Kunstfertigkeit, und namentlich das Talent zum Spitzenfertigen in ihnen geweckt, und auf bisher führliche Weise sogar gewißermaßen gebildet.

Jedoch muß ich aber so aufrichtig gestehen, daß bisher diese Anstalten für den Hauptzweck das Sächßz.[ischen] Klöppelwesens – nach meiner individuellen Uiberzeugung nur sehr geringe Ausbeute gaben, und ihrer Natur nach geben konnten.

Besteht, wie ich zuvor gezeigt, dieser hauptsächlich darinnen, und muß er darinnen bestehen, daß man die Sächßz.[ischen] Spitzen-Manufactur nicht nur ihrem immer größer werdenden Verderben entreiße, und die wahre alte gute Klöppelkunst, womöglich nicht nur wieder erwecke, sondern im-

mer mehr nach den Bedürfnissen unserer Zeit fortbilde, - so konnten jene genannten Klöppelschulen dazu nur wenig beitragen, denn sie konnten in ihrer zeitherigen Verfaßung höchstens einzelne Theile zum Theil verbessern, die sich dann in dem Verderben und der Regellosigkeit des Ganzen wieder schneller auflösten als sie gebildet worden waren. Eine nähere Beleuchtung dieser Anstalten dürfte hier wohl, wie ich glaube, an ihrem Platze seyn und zwar zuerst ihrer

Organisation.

Zu Lehrerinnen dieser Klöppelschulen wählte man solche Subjecte, welche nach einer oberflächlichen Ansicht gut und fertig klöppelten und übrigens in keinem schlechten Rufe standen, besaß nun eine Person diese beiden Eigenschaften, so konnte sie als Lehrerin einer Klöppelschule angestellt werden. An eine Prüfung, ob sie ihre Kunst wissenschaftlich, oder nur mechanisch treibe, ob sie die Gabe besitze, jedem Kind, nach seinem Alter und Fähigkeiten, die Sache selbst durch einen angenehmen und faßlichen Vor-

trag lieb und werth zu machen, sich nach den Begriffen der Kinder zu richten und ihnen das Nöthige zweckmäßig bezubringen; ob sie im Stande sey, sich das Zutrauen der Kinder zu erwerben oder nicht? Daran konnte nicht gedacht werden, weil in dem ganzen Gebiete des Klöppelwesens Niemand war, welcher diese Prüfung mit einer solchen Person unternehmen konnte. Daher konnte eine solche Person die ersten beiden Eigenschaften in hohem Grade besitzen, und dennoch das untauglichste Subject als Lehrerin einer Klöppelschule seyn.

Ferner sollen die Kinder, wenn sie in die Klöppelschule aufgenommen werden, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen seyn, da nun aber bis jetzt noch gar nicht angegeben war, worinnen eigentlich diese Vorkenntnisse bestehen, oder wie ein Kind beim ersten Anfange gelehrt werden müßte, so kam vielleicht jedes Kind mit anderen Begriffen in die Schule; und

gewiß keines mit richtigen. Was nun das Kind für Fehler an sich hatte, die behielt es gewiß auch an sich, weil man die Quellen gar nicht kannte, aus denen sie entsprungen waren, und sie daher auch entweder gar nicht, oder nur mit äußerster Mühe heben könnte.

Da nun jedes Kind gleich mit einem erlernten Spitzchen in die Schule kam, es mochte daßelbe so fehlerhaft arbeiten als es wollte, so verlangten die Aeltern auch gleich jeden Tag eine bestimmte Zahl oder Tagewerk, und bei den Größern, welche etwas verdienen konnten, vorzüglich. Die Aufsicht über den Fleiß wurde nun mehr der Hauptzweck der Lehrerinnen, das Lehren und Lernen wurde blos als Nebensache angesehen und behandelt; denn wenn man die Spitze verkaufen konnte, so war sie gut.

Auch ist in den meisten Klöppelschulen noch eine Einrichtung herrschend geworden, die mir aber so ungerecht als fehlerhaft

vorkommt; und welche ich leider auch in der Königz.[lichen] Hauptschule fand, als sie meiner Leitung anvertraut wurde.

Man setzt nämlich die Kinder derjenigen Eltern, welche etwas mehr bezahlen können, als die anderen, oben an, zeichnet sie vor den Ärmern aus, und nennt sie Extraner, da hingegen die Kinder ärmeren Aeltern unten angesetzt und geringer, vielleicht auch nachlässiger behandelt wurden als jene. Es ist nach meinen Ansichten, äußerst ungerecht, daß das Vermögen der Eltern auch hier einen Rang behauptet, wo ihn doch bloß nur Fleiß und Geschicklichkeit behaupten sollten, aber auch eben so fehlerhaft, da man nicht selten bei den Kindern der ärmeren Volksklasse die herrlichsten Anlagen findet; und da überdieß dieselben nicht nur für jetzt, sondern auch für die Zukunft das Meiste leisten müßten, weil es ihr einziger Erwerbszweig bleibt, man sollte vielmehr vorzüglich darauf sehen,

daß diese ganz besonders ausgebildet würden, da sie auch auf die ganze Manufaktur mehr Einfluß haben als jene, welche, wenn sie in reifere Jahre kommen gewöhnlich zu andern Arbeiten angehalten werden.

Ich komme nun zu den Arbeiten selbst. Die Wahl der Muster ist ausschließlich den Aeltern und Verlegern der Schule überlassen; wie diese für das Kind gewählt haben, so muß es anfangen, ob nun ein Uibergang darinnen liegt oder nicht, ob es richtig gezeichnet und gestochen; und ob es überhaupt den Fähigkeiten des Kindes angemessen ist oder nicht, das kommt nicht in Anspruch; und so lange man die einzelnen Theile des Ganzen nicht gehörig kennt, kann es gewissermaßen gar nicht in Anspruch kommen, und daß ein Kind mit einem einzigen Muster verderbt werden könne, wenn es über seine Kräfte und besonders falsch eingerichtet ist, das glaubt Niemand, und doch ist es nur zu wahr, und nicht selten,

sind diese unbedeutenden Müsterchen gerade am schlechtesten eingerichtet.

Auch ist noch eine üble Gewohnheit in dem Ganzen, und auch in den Klöppelschulen herrschend geworden. Sie besteht darinnen, daß man in jedem Muster, soviel wie nur möglich, das Einhängen und Ausschneiden der Fäden zu vermeiden sucht und sie lieber durch ein Menge Paare mit fortführt, als daß man sie am gehörigen Orte ausschneidet, ja nicht selten werden sie ganz außer der Zeichnung fortgeführt, so daß das schönste eingerichtete Muster dadurch verunstaltet wird, um wie viel mehr ein schlecht eingerichtetes. Es ist wahrer Unsinn und doch so allgemein angenommen, denn nicht selten macht das Fortführen der Fäden weit mehr Arbeit, als das Einhängen und Ausschneiden der Fäden verursachte, ja manche sind so haushälterig, mit dem Einhängen der Fäden, daß

sie in einer Zeichnung, wo drey Paar Fäden eingehängt werden sollten, ein einziges Paar einhängen und mit diesem rechts und links klöppeln, so daß man oft gar nicht weiß, was es vorstellen soll wenn es fertig ist. So habe ich einigemal die Erfahrung gemacht, daß Muster, welche ich selbst eingerichtet hatte, durch diesen Unsinn so verderbt waren, daß, als ich sie geklöppelt wieder zu Gesicht bekam, ich beinahe darauf wettete, daß es die selben Muster nicht seyen.

Der Grundsatz, daß man sich jedes Muster, so leicht als möglich zu machen suchen müßte, erzeugte diese Unart. Man glaubt diesen Zweck am sichersten zu erreichen, wenn man das Einhängen und Ausschneiden der Fäden vermeidet; und sie dafür, wenn auch außer der Zeichnung, fortführt; und diese Gewohnheit ist so allgemein herrschend geworden, daß selbst die nicht alle Lehrerinnen der Klöppelschulen nicht davon frey sind.

Zwey Hauptzwecke also sind es, welche in unseren Klöppelschulen vorzüglich betrieben werden, nämlich Aufsicht über den Fleiß und die Fertigkeit eines unregelmäßigen Fortführens der Fäden. Diese Umstände nun alle zusammen genommen, glaube ich, beweisen ziemlich deutlich, dass diese schönen Anstalten mit größern Recht den Nahmen Klöppelstube, als Klöppelschule führen.

Ich glaube nun den wahren Zustand unseres Klöppelwesens einigermaßen geschildert, und auch zugleich den Grund angegeben zu haben, welcher mich zu diesem Unternehmen veranlaßte, ich erkläre daher, nunmehr in folgenden seinen

Zweck.

Unsere sächsische Spitze, nämlich die sogenannte offen Grund Spitze, welche gegenwärtig als Hauptproduct angesehen werden kann, ist das wahre A.B.C. von allen anderen Spitzenarten; der Grund, auf wel-

chem das ganze Gebäude der künstlichen Spi[t]-zen gebaut ist, sie enthält das Geheimniß und den Schlüssel zu allen vorhingenannten und noch mehrere Grundarten. Dieses Büchlein soll daher auch weiter nichts seyn, als ein A. B.C. Buch zur richtigen Erlernung der Klöppelkunst, der erste Grund zu einem festen System in diesem Fache. Ich habe es daher etwa nicht aus den Erklärungen alter Weiber zusammengetragen; sondern ich habe das Ganze von Grund aus neu bearbeitet, ich habe die einzelnen Theile in ihrer Aufeinanderfolge aufgesucht, jeden allein berechnet, und aus diesen Einzelnen das Ganze gebildet, welches sich durchgängig auf die Berechnung des Zirkels gründet. Die größten Zeichnungen, welche ich beigefügt habe, beweisen die Richtigkeit der einzelnen Theile, zeigen ihre Uibergänge in einander und auch den Zusammenhang und die Verbindung der einzelnen Theile zum Ganzen.

Kinder mit der allerschwersten Faßungskraft, enthalten durch diese Zeichnungen eine deutliche Ansicht und durch diese die richtigsten Begriffe von dieser Arbeit; ja ich habe mir alle mögliche Mühe gegeben, diese Zeichnungen so einzurichten, daß sie nicht nur für Kinder von den allergeringsten Verstandskräften, verwendbar sind, sondern daß selbst Taube und Stumme sich durch ihre Ansicht einen Begriff machen und mit leichter Mühe zu dieser Arbeit abgerichtet werden können. In diesem größten Maasstab habe ich sie deswegen gezeichnet, damit es erstens anschaulicher ist, und auch zweytens mehrere zugleich darauf unterrichtet werden können. Da nun aber diese größten Zeichnungen bloß für Schulen, in practischer Hinsicht bestimmt sind, und das ganze Werk nicht in den Händen eines jeden seyn kann, so habe ich die Nöthigsten davon ausgehoben, und sie diesen Büchlein in kleinerem Maassta-

be beigefügt, damit diese Methode, für einzelne Familien so gut brauchbar ist, wie für ganze Schulen.

Ich habe bey Bearbeitung dieses Systems eine Menge von Unrichtigkeiten gefunden, welche gleichwohl durch ihr Alter schon zu Grundgesetzen geworden waren; so z. B. werden mehrere Paar Klöppel, welche nach mathematischen Regeln bloß einmal gedreht wurden dürfen, dreyimal gedreht; andere, welche dreyimal gedreht werden sollten, wurden zweymal gedreht, und dergleichen noch viele, die ich alle bei Bearbeitung der Zeichnungen gefunden und berichtigt habe, so daß sich das ganze Werk nicht auf Meinungen, sondern auf feste Berechnung gründet.

Ich war zugleich gezwungen mehr einzelne Theile in dem Ganzen zu bilden, als man bisher kannte, es kommen daher auch verschiedene Benennungen in demselben vor, von denen man bis jetzt noch nichts wußte, ich habe mich jedesmal bemüht, ihre Benennung

aus ihrer Bestimmung herzuleiten; und diese so viel möglich durch jene auszudrücken.

Es erschwerte das Lehren bisher unglaublich, daß man so wenig Theile zu benennen wußte; und alles bloß mechanisch erlernt werden konnte, so wußte man z. B. daß in dem offnen Grunde ein Theil der Fäden immer in schiefer und der andere Theil in geraden oder Perpendicularer Richtung fortgehen müßte; aber diese Fäden durch Nahmen zu bezeichnen und von einander zu unterscheiden, wußte Niemand. Ich habe die, welche in schiefen Linien gehen Bindeklöppel, und die, welche in geraden Linien fortgehen Spannklöppel, benannt; auf der vierten Tafel der Zeichnungen kann man die Ursache ihrer Benennung, aus ihrer Bestimmung erkennen; und so fand ich viele Stellen, wo ich nicht nur neue Benennungen, sondern zugleich neue Theile und neue Benennungen bilden mußte, um die Uibergänge zu einander

leicht und in dem Ganzen einen richtigen Zusammenhang bilden zu können.

Die ganzen Anweisungen, welche ich in dieser Methode angebe, sowie die Uibergänge der Muster, sind nicht etwa blos theoretische Angaben, ich habe sie alle erst practisch untersucht, und habe dazu Kinder gewählt, von den allergeringsten Verstandeskräften und habe dabey jeden Theil, und jeden Satz einzeln geprüft, ehe ich ihn aufsetzte. Die Zeichnungen konnte ich dabei nicht anwenden, denn ich hatte mir damall blos einzelne Skitzen davon gemacht, und konnte sie erst lange nachher vollends beendigen, sonst würde es mir weit leichter geworden seyn, weil ich dann das Erklärte, durch Vorstellungen hätte begreiflich machen können. Auch habe ich, in dem ganzen Werkchen, vorzüglich dahin zu wirken gesucht, das Kinder nicht nur richtig und leicht, sondern auch schnell darnach gelehrt werden können. Ich bin überzeugt, daß Kinder, nach dieser Methode,

in einem Jahre fertig und schön klöppeln lernen können, nur darf man durchaus nicht Altes und Neues mit einander verwechseln; wenn aber frey nach den hier angegebenen Regeln und Anweisungen gehandelt wird, so wird auch der Erfolg meiner Angabe auf das sicherste rechtfertigen.

Bey Kindern welche schon vorher lesen gelernt haben, ehe sie zu dieser Arbeit angehalten wurden, geht es gewiß noch weit leichter, wenn sie die hier angegebenen Regeln öfters gelesen und die aufgestellten Fragen und Antworten womöglich auswendig gelernt haben; das heißt: jeden Satz einzeln, so wie es dieselben erlernt, und hat es sich durch die Figuren des Gelesnen ins Gedächtniß gedrückt, so wird die Lehrerin nicht nur einen großen Theil Arbeit weniger haben, sondern das Kind wird auch noch weit schneller und leichter lernen.

Leser von schnellen Einsichten werden mir vielleicht den Fehler aufrücken,

daß ich manches zu weitläufig behandelt habe. Ich antworte darauf: Es ist wahr, einige Sätze in dieser Methode scheinen für den ersten Augenblick weitläufig bearbeitet zu seyn, es sind aber allemal die, worauf das Meiste ankommt, und wo ich bei der Anwendung gefunden habe, daß sie von den Kindern am schwersten zu faßen sind; hätte ich dieses Werkchen bloß für die Kinder der gebildeten Claße, oder überhaupt für Menschen von reifen Verstande bearbeitet, so konnte ich freylich manches weglassen; da mir aber besonders daran lag, die gemeinen Volksclaße darinnen etwas aufzuklären, ihr eine richtige Ansicht von ihren Arbeiten zu geben, und ihr zu zeigen, wie sie arbeiten müßte; und da ich bloß wünschte, diesen schönen Nahrungszweig unter den Kindern der ärmeren Volksclaße, in richtiger Ordnung verpflanzen zu können, so fand ich es oft nothwendig, manche Sätze

bis zur Weitläufigkeit auszuführen da viele dieser Menschen oft so beschränkt in ihrem Verstande sind, daß sie sich bey den hellsten Ansichten einer Sache noch falsche Vorstellungen machen, und die deutlichsten Erklärungen öfters nicht verstehen; und weil über dies die einmal eingewurzelten Vorurtheile, besonders des gemeinen Volks, selbst mit den deutlichsten Beweisen, schwer zu bekämpfen sind.

Ich gehe nun zum letzten Stück dieses Büchleins über, nämlich zum

Gebrauch.

Ich habe schon einmal erwähnt, daß ich bey Bearbeitung dieses Werkchens eine dreyfache Bestimmung deßelben zum Hauptplan hatte; es sollte erstens jeden Arbeiter der ganzen Manufactur und also dem Ganzen überhaupt die richtigen Ansichten und Begriffe ihrer Arbeiten verschaffen, dann zum Gebrauch für die öffentlichen Klöppelschulen, als

Lehr-Methode, zu welchen Zweck ich die größeren Zeichnungen fertigte, und dann auch zum Gebrauch einzelnen Familien wo zu die kleineren Zeichnungen beigefügt sind dienen. Und eben diesem Plan gemäß, habe ich mich an die Ordnung gehalten, jeden einzelnen Theil in drey Sätzen auszuarbeiten, erstens, eine Haupterklärung für die Größeren, eine mehr auseinandergesetzte für die Kleineren, zugleich mit der Anwendung auf dieselben; und dann einen Nachsatz in Fragen und Antworten, um die Begriffe des Kindes, über das Erklärte, gehörig aufzuhellen und zu befestigen.

Ich habe mich überzeugt, daß diese Frag-Methode von großem Nutzen ist; einige Kinder, die ich auf diese Weise unterrichte habe, gaben den Beweis dazu; denn wenn sie einen Fehler gemacht hatten, so hatte ich öfters gar nicht nöthig, ihnen den Fehler zu zeigen, es bedurfte blos der Frage, wie wird dieß gemacht? Und indem sie mir die Frage beantworteten, sahen sie auch zugleich den gemachten Fehler ein, und machten es nunmehr so wie

sie mir die Frage beantwortet hatten.

Weit schwerer wurde es mir bei einigen anderen, die so verstockt waren, daß ich nie eine Antwort hervorbringen konnte, denn außerdem, daß sie von jenen weit zurück blieben, erschwerdten sie mir selbst das Lehren ungemein; in dem ich bei jedem Fehler, die sie weit häufiger machten als jene, allemal die Erklärung wiederholen mußte, wo ich bey den Ersten oft nur einige Worte zu sagen nöthig hatte. Die Sache ist sehr einleuchtend; denn jede Erklärung ist ein Ganzes, das aus mehreren einzelnen Sätzen besteht; ich mag nun einem Kinde das Ganze noch so oft wiederholen, so wird es doch nie im Stande seyn, sich die einzelnen Sätze selbst zu bilden; es wird wohl das ganze hören, aber das Einzelne, was darinnen enthalten ist, nicht faßen, durch auseinandergesetzte Fragen und Antworten aber, worinnen ich die Hauptsätze einzeln heraushebe, setze ich das Kind im Stand, jeden einzelnen Satz richtig verstehen zu können;

ist es erst dieses, so wird es sich hernach aus diesem Einzelnen das Ganze selbst bilden, auch wird durch das Antworten das Kind mehr ans Denken gewöhnt und der Eindruck davon ist weit stärker, als wenn es bloß hört. Und darinnen liegt auch glaube ich die Ursache, daß die Kinder, welche ich nicht zum Antworten bringen konnte, weit gegen jene zurückblieben und auch mir mehr Mühe verursachten als jene, welche durch Fragen und Antworten die Begriffe richtig aufgefaßt hatten. Auch mache ich hier nicht etwa die Bedingung, als ob die Aeltern oder die Lehrerinnen keine andren als die vorgeschriebenden Fragen an die Kinder thun dürften; nein sie müßten sich hier mehr nach den Fähigkeiten und den Verstandeskräften der Kinder, als nach den Buchstaben richten. Ich habe mich zwar bemüht, so viel wie möglich die Fragen so zu wählen, daß sie auch den

geringsten Verstandeskräften angemessen sind; dennoch aber steht es den Eltern und Lehrerinnen frey, wenn ein Kind eine Frage sollte nicht recht faßen könne, sie ihm weitläuftiger zu erklären, oder auch aus Einer, Mehrere zu machen; ich gebe hier bloß eine Anweisung, wie man jeden Satz anfängt zu fragen und wie die Fragen auf einander folgen, damit nicht vielleicht durch unrecht angebrachte Fragen die Begriffe den Kindern verwirrt würden.

Die Muster, welche ich in den letzten Abschnitten angegeben habe, und welche die Uibergänge in einander enthalten, sind übrigens so gewählt, daß die Spitzen davon zu jedem Gebrauch paßend sind.

Uibrigens ist dieses A.B.C. Buch bloß das erste Bändchen vom ganzen Werke für das noch drey Bändchen, ebenfalls mit Zeichnungen, bestimmt sind welche die Geheimnisse und Wissenschaften zu den höhern feinen Spitzen-

Seite 55 – XXIVr

klöppeln enthalten sollen. Eins davon soll ganz allein der Wißenschaft des Musterstechend, nebst einer Anweisung zum Spitzmusterzeichnen gewidmete seyn, mit Beylage einer Charte von einigen Hundert Mustern, Skitzirte und Reinausgenzeichnete; nebst der Angabe einer Wißenschaft, wie man auf einer Aufwinde oder Klöppelbriefe, in welcher der Grund mathematisch richtig gestochen ist sogleich sehen kann, welcher Zwirn, feinen und Einlagfäden, in die Spitze paßend ist, und noch mehrere neuen und nützlichen Erfindungen.

Sollte nun dieses erste Bändchen, welches ich hierdurch einer Hohen Allernädigsten Landesregierung und der ganzen Löblichen Spitzen-Manufactur, ganz unterthänigst und gehorsamst vorlege, das Glück haben, gnädig und günstig aufgenommen zu werden, so werde ich

Seite 56 – XXIVv

auch, auf Hohes Verlangen, die anderen drey Bändchen noch zu bearbeiten unternehmen.

Noch bitte ich um gnädige und gütige Beurtheilung dieses Werkchens und um Nachsicht der darinnen enthaltenen Fehler, da ich erstens kein Autor von Profeßion bin und also auch in die Geheimniße und Künste der Autorschaft nicht eingeweiht bin; und da zweytens, nicht Intereße sondern einzig das Bestreben meinem Vaterlande nützlich zu werden daßelbe erzeugte.
